

2. II. 1917

Die voraussichtlichen Wirkungen des verschärften Unterseebootkrieges.

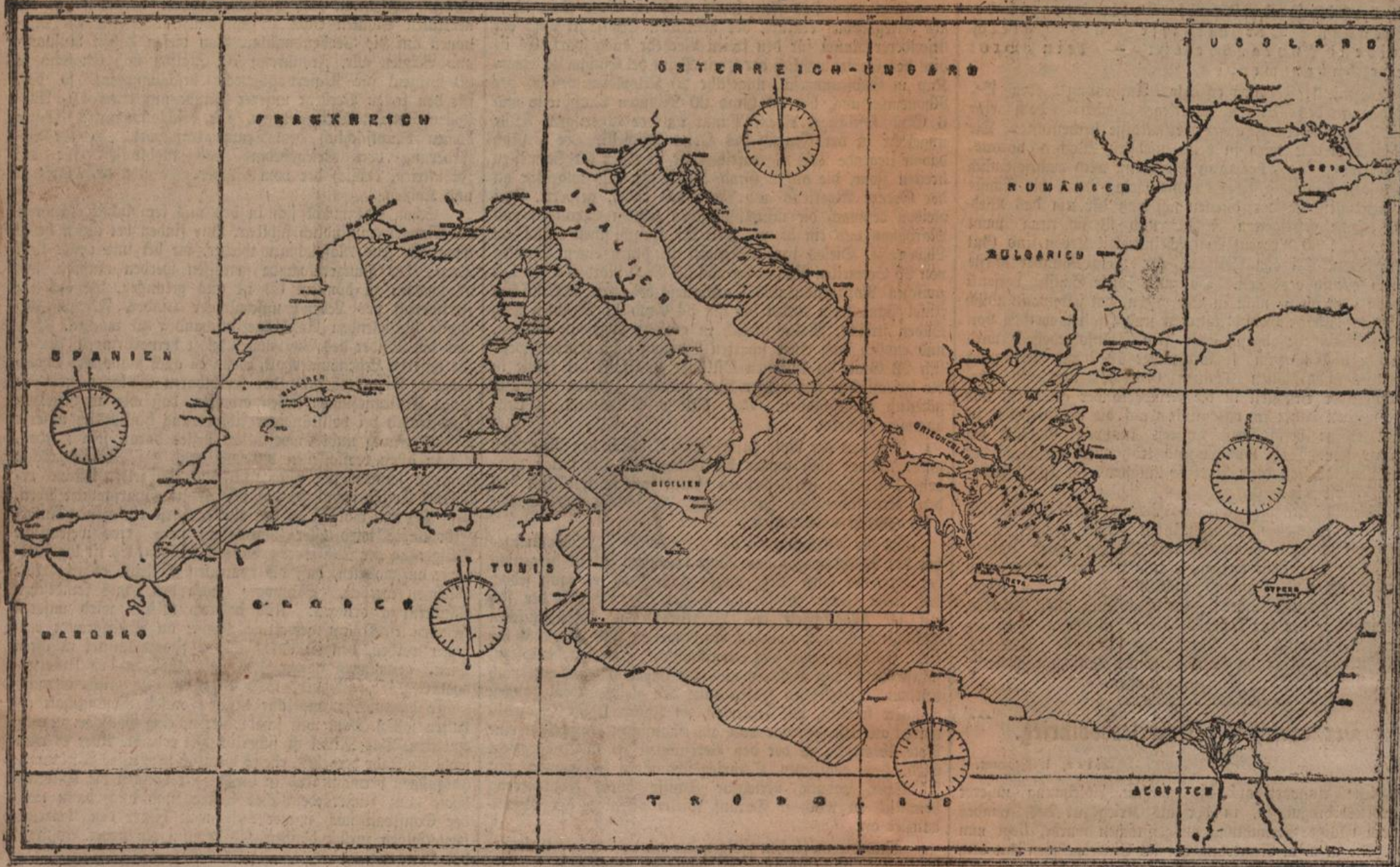
Von Doctrat Dr. Freiherrn zu Weichs.
Generalrepräsentant der Hamburg-Amerika-Linie.

Wien, 1. Februar.

Hinsichtlich der voraussichtlichen Folgen des verschärften Unterseebootkrieges weise ich vor allem auf das entscheidende Moment der Frage hin: die Getreidenot in den Ententeländern.

Nach amtlichen feindländischen Quellen (englische und russische) beträgt der Weltgetreidevorrat in Tausenden Tonnen:

WITTELWEEN. 1:500000. Manöverkarte Nr. 55.



Ernteziffern abhängig Eigenverbrauch

	Argentinien	Australien	Indien	Nordamerika	Afrika und Rußland
aus alter Ernte	700	2200	430	3600	
aus neuer Ernte	200	1800	870	2800	
	900	4000	1300	6400	580
wovon bereits bis 1. Dezemb. 1916 verschifft sind	570	380	450	3550	300
so daß am 1. Dezemb. 1916 noch zur Verfügung standen	330	3620	850	2900	330

insgesamt acht Millionen Tonnen.

Demgegenüber besteht der nachstehende Versorgungsstand der Ententeländer:

Nach den Angaben der englischen Fachpresse betragen am 1. Dezember 1916 die in England liegenden Borräte an einheimischem und eingeführtem Weizen einschließlich Weizenmehl 1,450,000 Tonnen gegen 1,650,000 Tonnen am 1. Dezember 1915.

Gegenüber dem im Frieden gleichmäßig bestandenen Wochenverbrauch von 140,000 Tonnen hatte demnach England am 1. Dezember 1916 sozusagen eine eiserne Nation für etwa hundert Tage, vorausgesetzt, daß die wöchentlichen neuen Ankünfte immer den Wochenbedarf decken und daß die Notwendigkeit, den Vorrat selbst anzugreifen, fortfällt. Das ist nun aber nicht der Fall gewesen. Im Gegenteil, der Durchschnitt der wöchentlichen Einfuhr vom 1. September, dem begonnenen neuen Getreidejahre, an-

gefangen bis zum 1. Dezember ergab nur etwas über 100,000 Tonnen und hat niemals die Friedenshöhe von 140,000 Tonnen erreicht.

Der Einfuhrbedarf Englands vom 1. Dezember 1916 bis zum 31. August 1917, also für die verbleibenden 39 Wochen des Getreidejahres, wird von der englischen Fachpresse selbst mit rund 4 1/2 Millionen Tonnen, fast genau analog den Vorjahren, angegeben. Dabei wird aber die Tatsache der schlechten Heimateernte sowie der am 1. Dezember um 10 Prozent kleineren Borräte nicht berücksichtigt.

Aus der vorhandenen Gesamtmenge von 8 Millionen Tonnen Getreide soll aber auch für die Zeit vom 1. Dezember 1916 bis 1. August 1917 der Bedarf von Italien mit 2,000,000 Tonnen, von Frankreich mit 2,300,000 Tonnen sowie der Neutralen einschließlich der außereuropäischen Länder mit 3,200,000 Tonnen, zusammen also ein Bedarf von über 7 1/2 Millionen Tonnen gedeckt werden. Zusätzlich der früher angeführten von England benötigten 4 1/2 Millionen Tonnen besteht somit ein Gesamtweltbedarf von 12 Millionen Tonnen, welchem in den gesamten Produktionsländern der Erde nur 8 Millionen Tonnen Getreide gegenüberstehen. Es ergibt sich daraus ein rechnerisches Defizit von rund 4 Millionen Tonnen.

Der Weizenbedarf der Welt ist daher nur zu zwei Dritteln rüßermäßig gedeckt und noch dazu liegen diese zwei Drittel weitab von den Konsumentländern irgendwo in der Welt herum. Auf welche Weise sie angesichts

der Frachtraumnot und der Unterseebootgefahr herbeizuschaffen sind, darüber schweigt die englische Fachpresse.

Uebrigens muß man sich gegenwärtig halten, daß in den vorhandenen 8 Millionen Tonnen Getreide auch jene 3 1/2 Millionen Tonnen in Rechnung gestellt sind, welche sich in Australien befinden. Wie sehr England gerade mit dieser Menge rechnet und rechnen muß, geht daraus hervor, daß die englische Fachpresse gemeldet hat, die englische Regierung habe in Australien 3 Millionen Tonnen Weizen angekauft. Nebenbei bemerkt, ist dies wohl der größte jemals bewirkte Getreideabschluß, da er sich einschließlich Fracht und Versicherung auf weit über 1 Milliarde Mark beläuft! Aber mit diesem australischen Weizen hat es einen Haken. In früheren Jahren war es niemals möglich gewesen, in Australien die Verladung von mehr als höchstens 1 1/2 Millionen Tonnen im ganzen Jahr zu bewirken, während jetzt 3 Millionen Tonnen innerhalb weniger Monate zur Verschiffung gebracht werden sollen. Hierin liegt wohl einer der wundensten Punkte in der Getreideversorgung der Entente, weil in Australien weder die technischen Einrichtungen noch der vorhandene Schiffsraum die Möglichkeit bieten, auch nur einen Teil des normalen Friedensquantums eines Jahres zu verschiffen.

Man kann also mit großer Sicherheit annehmen, daß in Wirklichkeit nicht 8, sondern höchstens 6 Millionen Tonnen Getreide gegenüber 12 Millionen Tonnen Mindestbedarf zur Verfügung stehen. Das heißt mit anderen Worten, daß der Getreidebedarf nur für die Hälfte der Zeit vom 1. Dezember 1916 bis 1. September 1917 zu decken möglich ist, und die Ententeländer in der halben